

Adventliches Coaching

Predigt von Bischof Hermann Glettler im Karmel von Innsbruck zum Adventbeginn 2021

Einleitung: Die Sehnsucht nach einem entspannten und versöhnten Leben tragen wir in uns. Nahezu das Gegenteil erleben wir jetzt zum Adventbeginn. Aufgeschaukelte Emotionen, lautstark hinausgebrüllte Vorwürfe und was am meisten schmerzt, die Unfähigkeit, miteinander im engsten Kreis von Familien, Gemeinschaften und Arbeitskollegen noch gut zu sprechen. Das Reizthema Impfung vermengt sich mit der ohnehin latent brodelnden Systemwut, die sich auf alles und gegen alles richtet. Ein wahrlich toxischer Mix. Warum sind wir in diesen überhitzten Kessel einer enttäuschenden Diskursunfähigkeit geraten? Was können wir tun? Mit dem Advent wird uns ein geistlicher Rahmen vorgegeben, in dem eine Korrektur möglich ist. Im heutigen Evangelium bietet uns Jesus mit einem adventlichen Coaching seine Hilfe an. Sein Wort macht einen wesentlichen Unterschied zu allem, was uns sonst an News und Nachrichten bedrängt.

1. „Wenn dies beginnt“ – Zeit zum Hören

Jesus spricht offen von einer unfassbaren Erschütterung aller Verhältnisse. „Völker werden bestürzt und ratlos sein.“ Das ist Klartext, keine Verharmlosung. Die Komplexität der vielfältigen Krisen hat schon zur Zeit der Niederschrift des Evangeliums, einige Jahre nach dem verheerenden jüdischen Krieg und der darauffolgenden Zerstörung von Jerusalem im Jahr 70, alle überfordert. Wie heute. Zur ohnehin schon schwer erträglichen Pandemie-Berichterstattung kommen überlagernd die noch bedrohlicheren Öko-, Flüchtlings- und diversen Sozialkrisen hinzu. Es ist notwendig, hinzuschauen und die Wirklichkeit nicht zu verdrängen. Doch wer hält dies auf Dauer aus? Eine emotionale Ermüdung stellt sich ein. Der Nachrichten-Film läuft, aber die meisten haben aus dem Gefühl von Ohnmacht und Wut ihre Informations-Interessen schon längst abgedreht. Vor allem schwindet das Vertrauen. „Die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen.“ Jesus spricht die Realität an, bedrohlich wie sie ist, gibt ihr jedoch eine überraschende Drehung:

„Dann wird man den Menschensohn kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ Ist das nicht eine fast irritierende Gegenthese zu den üblichen Katastrophen-News? „Erlösung ist nahe!“ Keine Verdammung, kein apokalyptischer Shutdown! Ja, so etwas wie Erlösung wäre jetzt gut, um aus der prekären Situation herauszukommen und die diffusen Belastungen loszuwerden. Nochmals der Zuspruch: In der größten Katastrophe kann es zu einer Begegnung mit Gott kommen! Jetzt schon, mitten im Alltag, mitten in der Bedrängnis. Jesus gibt dazu folgende Anweisung: „Richtet euch auf und erhebt eure Häupter!“ Aufrichten und Aufschauen – die zwei ersten Adventübungen. Angesichts der beängstigenden Auseinandersetzungen eine heilsame Alternative! Wer sich aufrichtet und aufschaut, wird von Angst „erlöst“, ja befreit. Freiheit von Angst ist nicht die Freiheit, alles tun oder verweigern zu dürfen. Frei ist, wer sich nicht nur von den eigenen Interessen steuern lässt, sondern Verantwortung für die Gemeinschaft wahrnimmt. Wir müssen aufschauen, um einander zu sehen!

2. Übertreibungen und Hetze – Zeit für Einsicht

Seit Beginn der Covid-Krise sind wir mit unterschiedlichen Auskünften von Fachleuten konfrontiert. Auch wenn sich ein deutlicher Mainstream zeigt, war es nicht leicht und die richtigen Maßnahmen waren nicht immer vorteilhaft kommuniziert. Fehler sind passiert und wurden weidlich ausgeschlachtet. Nötige und unnötige Opposition. Die derart aufgeschaukelte Erregung setzt sich auf der Straße fort: „Freiheit, Friede, Demokratie!“ – skandiert der Zug aus jungen und alten Wutbürgern, rechtsextremen Hooligans und Unbelehrbaren, darunter und dahinter Normalbürger, Studenten, Eltern mit Kinderwägen. 30.000 gestern in Graz und einige Tausende in Salzburg, St. Pölten und Innsbruck, wo sie in der Herrengasse an der einstigen (Folter-)Zentrale der Gestapo vorbeizogen.

Nochmals: Welche Freiheit meinen wir? Vielleicht wäre zugunsten einer überlegten Antwort ein Besuch auf einer überlasteten Intensivstation hilfreich, ein Gespräch mit den überforderten Pflegekräften und Ärzten und ein Blick auf die Sterbenskranken. Es ist höchste Zeit für Einsicht. Lernbereitschaft wäre gefragt.

Die aufgeheizte Stimmung wird nicht zuletzt durch vielfache Übertreibungen genährt – säkulare und religiöse Verschwörungstheorien kursieren und besetzen Menschen, bald unzugänglich für vernünftige Argumente. Auch Stolz und Besserwisserei sind immer anteilig dabei, wenn es unmöglich wird, miteinander zu sprechen. Ich frage mich: Hat denn die Debatte um Impfung und Impfpflicht tatsächlich das Recht, uns dermaßen in Rage zu bringen, Beziehungen, Familien und Freundschaften zu gefährden? Darf sie die Verbundenheit unter uns nachhaltig schädigen? Ich glaube nicht. Sollten wir die aktuelle Krise nicht als Chance nützen, eine brauchbare Diskursfähigkeit neu zu lernen? Und mit welchem Recht wird den politisch Verantwortlichen pauschal unterstellt, dass sie nicht grundsätzlich Gutes beabsichtigen? Ich finde dies respektlos und verletzend. Es ist längst Zeit zum Runterkommen, Nachdenken und Umkehren. Jeder muss bei sich beginnen. Jetzt im Advent.

3. Sorgfalt und Versöhnung – Zeit zur Umkehr

Um dem voreiligen Verurteilen anderer Meinungen zu entkommen, braucht es große Sorgfalt im Hinhören auf das, was Sache ist. Sorgfalt gerade gegenüber kritischen Stimmen, die uns aus dem subjektiven Meinungsghetto herauslocken. Und wir brauchen eine echte Aufmerksamkeit darauf, wofür wir unsere Energie einsetzen wollen, wofür sich Sorge und Empörung lohnen und wofür nicht. „Nehmt euch in Acht, dass die Sorgen des Alltags euer Herz nicht beschweren!“ – sagt Jesus und benennt die nächst Adventübung: Entlasten! Das Schwere und Belastende aus den Beziehungen herausnehmen. Versöhnung ist angesagt! Vielleicht wird uns dabei bewusst, dass sich sehr viel Negatives in unser Denken und Verhalten eingeschlichen hat. Misstrauen hat uns innerlich besetzt, sodass wir den Unheilspropheten eher glauben als denen, die eine aufrichtende Botschaft verkünden. Advent ist die Zeit, sich für das Gute zu entscheiden, es ganz entschieden in Allem zu suchen und zu schützen.

Liebe Schwestern hier im Karmel von Innsbruck! Dringender denn je brauchen wir Euer stellvertretendes Gebet. Diese geistliche Hilfe ist kostbar für unsere Stadt und unser Land. Danke dafür. Ihr seid als geistliche Menschen in der bewussten Abgeschlossenheit Oasen der Stille und Gottverbundenheit. Jesus, der adventliche Coach ruft aber auch uns deutlich zu: „Wacht und betet allezeit!“ Mit dem Gebet bleiben wir „beim Herrn“, in seiner Liebe – betrachtend, betend, bittend. Heilung, Beruhigung und Klarheit gehen von Ihm aus. Christus Jesus, der adventliche Coach, gibt uns die nötigen geistlichen Mittel, um Menschen zu trösten und zu stärken. Lassen wir uns doch nicht unsere Beziehungen wegen einiger Themen, die gegensätzlich diskutierbar sind, verderben. Versuchen wir, den vielen Polarisierungen mit einem inneren Frieden zu begegnen, auf Widerstände versöhnt zu reagieren – und nicht mit neuer Aggression und Abwehr. Gottes Geist wird uns dazu innerlich stärken. In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen geistvollen Advent – versuchen wir füreinander verlässlich da zu sein.